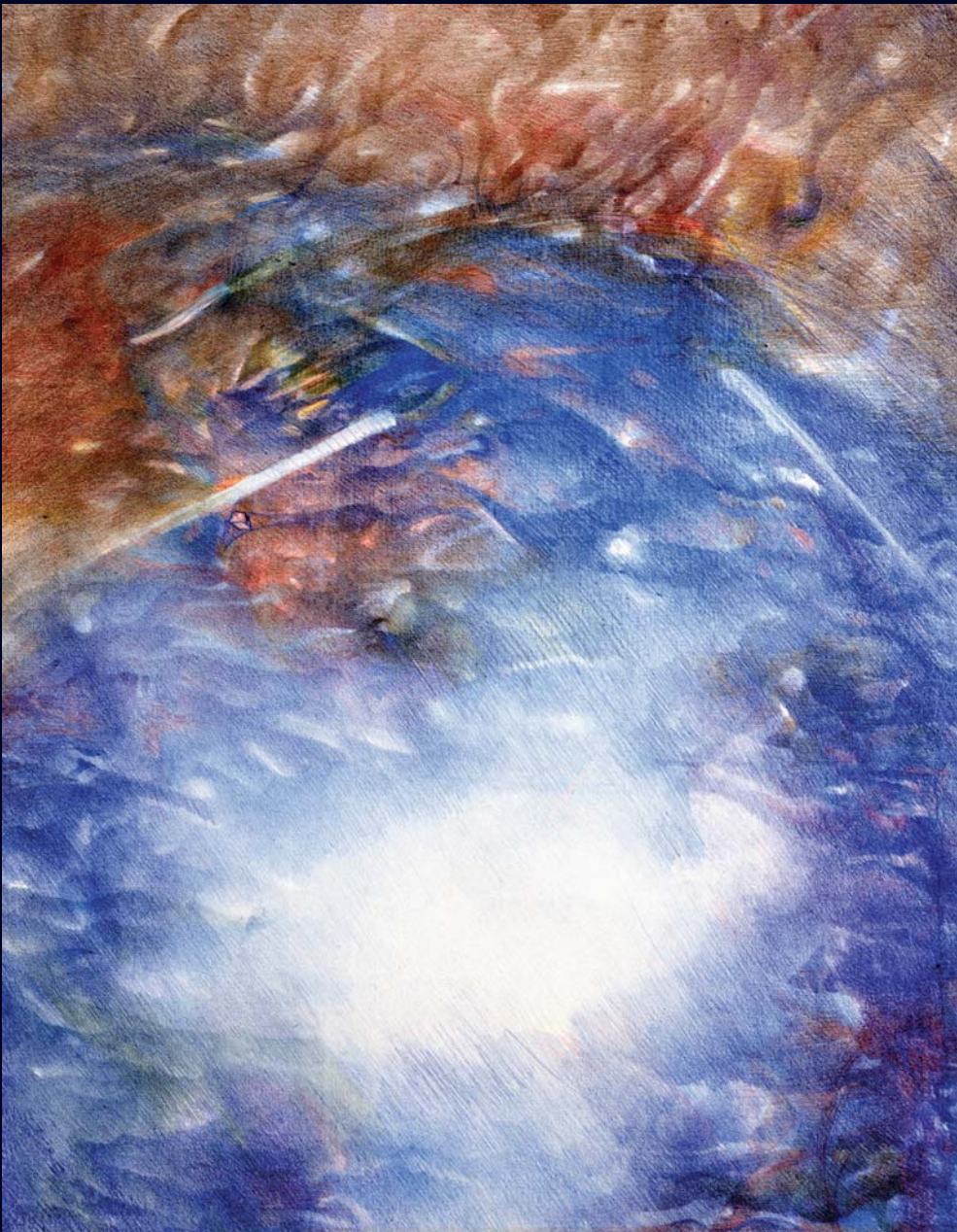


Teil 3: Lichtes Sein

Die Farbstiftzeichnungen von Christian Salvesen mögen auf manche heilsam wirken, sie sind allerdings ohne eine bestimmte Absicht entstanden. Die Technik ist spielerisch einfach und kann hier von jedem erlernt werden.



„Ich erlebe eine schreckliche Klarheit in den Momenten, in denen die Natur so schön ist. Ich bin mir nicht immer meiner selbst bewusst, und die Bilder kommen wie im Traum.“

(Vincent van Gogh)

Als Redakteur von VISIONEN habe ich einige Serien über Kunst initiiert und betreut, etwa die über die Surrealisten und nun die von Sundra Kanigowski angeregten „Heilspuren“. Ein Projekt, das u.a. Kunst in Krankenhäusern oder Arztpraxen zeigen möchte, denn die Wände in vielen Hospitälern sind oft erschreckend kahl und trostlos. Es gibt viele Projekte dieser Art. Meine Idee war, mit dieser Serie auch andere Menschen außerhalb des Vereins von „Heilspuren“ anzuregen, sich mit ihren Bildern und Werken um eine Ausstellung in Heileinrichtungen zu bewerben oder sich bei VISIONEN wegen einer möglichen Veröffentlichung zu melden. Dieser Aufruf gilt immer noch. Erst kürzlich hat eine befreundete Ärztin ein Bild von mir für ihre Praxis gekauft, weil sie es als „heilsam“ empfand. So bestreite ich selbst diesen vorerst letzten Teil der Serie.

Einheit

Ich zeichne und male seit früher Kindheit. Jeder hat als Kind Bilder gemalt. In der Schulzeit erscheint das Malen vielleicht zunehmend als Leistungsdruck (Zensuren), und schließlich entscheiden sich nur wenige, Künstler zu werden oder weiter in dieser Richtung kreativ zu sein. Das ist sehr schade, denn jeder kann jederzeit wieder da anfangen, wo er als Kind begann. Das ist der erste und – wie ich finde – wichtigste Aspekt der Heilung: Selbst kreativ zu sein, nur so, zum Spaß, aus Freude daran, sich in Farben und Formen (oder auch im Singen, Tanzen etc.) auszudrücken. Das Leben selbst lässt hier durch diese Person etwas Neues entstehen. Tatsächlich geschieht das mit jedem Gedanken, jeder Geste, jedem Satz. Doch im Gestalten eines Bildes kann uns

vielleicht noch eher bewusst werden, dass wir uns dabei selbst transzendieren und so zum Ganzen werden. Das bedeutet für mich Heilung.

Nun, ich wurde in der Schule in meiner künstlerischen Begabung bestätigt und wollte auch Kunst studieren, doch ein tief greifendes Erlebnis, die Auflösung des begrenzten Ich in eine All-Seele, führte mich zur Philosophie. Ich hörte allerdings nicht auf zu zeichnen und zu malen, und der Stil der Bilder änderte sich drastisch. Das geschah eigentlich unwissentlich. Viel später erkannte ich die Darstellung der zunächst verstörenden mystischen Einheits-Erfahrung.

Wie sich da in den Federzeichnungen („Ankes Welt“) kleine Figuren in einem Gewebe zu einem Ganzen zusammenfügen, soll den ewigen Kreislauf des Lebens darstellen. Hier sind die Formen genau gezeichnet, also intendiert. Etliche Jahre später brachte eine ganz andere Technik mit Farbstiften ein ähnliches Ergebnis. Wieder erschienen in den übereinander gelagerten Schichten eigenartige Formen und Gesichter, nur nicht so eindeutig. Jeder Betrachter sieht etwas anderes. Ich werde diese meines Wissens einmalige Technik in diesem Artikel an jeden ganz praktisch vermitteln, der sich dafür interessiert.

Idee und Kunst

Doch zuvor einige philosophische Betrachtungen. Der Philosoph Arthur Schopenhauer sah in Kunst, Musik und Meditation den Ausweg für unser in Raum und Zeit gefangenes Ich-Bewusstsein. In der Kunst bis zu seiner Zeit wurden Dinge (Landschaften, Menschen) ziemlich realistisch dargestellt. Doch er meinte, in Anlehnung an Plato, dort würde eine zeitlose Idee sichtbar. Wieso? Sein Beispiel: Sehen wir auf einem Bild ein Gewitter, bekommen wir keine Angst. Wir erkennen durchaus das Wesen von Gewitter, die dunklen, drohenden Wolken usw. und können das in aller Ruhe – ohne Überlebensangst wie in der Natur – aufnehmen. Wie wäre es umgekehrt, wenn wir ein reales Gewitter wie ein Bild oder einen Film erleben? Das ist die innere Distanz, die Schopenhauer anregen wollte.

An diese Ideen knüpften im 20. Jahrhundert die Phänomenologen Edmund Husserl und Jean Paul Sartre an. Nehmen wir



einfach nur den reinen Inhalt einer Wahrnehmung, so ist das wie ein Film – wir selbst entscheiden, ob es wirklich ist oder nicht. Da im Park – ein Mensch. Steht merkwürdig still. Erst beim Näherkommen erkennen wir: Es ist nur eine Statue. Sofort ist unser Verhalten völlig anders. Wir sagen nicht „Guten Tag“ und erwarten keine Antwort. Wir sehen zwar einen Menschen – wie Sartre sagt: „durch die Materie der Statue hindurch“, doch er ist nicht real, sondern imaginär. Wir zaubern ihn gleichsam herbei. Der dargestellte Mensch selbst bleibt dabei unerreichbar – Platos Idee, jenseits von Zeit und Raum. Mit jedem Bild, gleichgültig ob gegenständlich oder abstrakt, erschaffen wir eine ideale Welt. Unerreichbar, unberührbar, und doch auf eine Weise erfahrbar, die ins Mysterium des Seins führt.

In meinen Bildern scheint Licht durch die imaginierten Formen zu strahlen. Das ist nur ein Spiegel. Wir selbst sind das Licht des Bewusstseins, das überhaupt erst diese geheimnisvolle Welt erscheinen lässt.

Selber zeichnen

Die Bilder, die Sie hier sehen, sind – bis auf die Federzeichnung „In einer Nacht“ – mit Farbstiften gezeichnet. Sie können, wenn Sie wollen, ähnliche Bilder kreieren.

Nehmen Sie ein Blatt Papier (zunächst normal DIN A 4) und 3-5 Buntstifte. Zeichnen Sie in einer Grundfarbe (z. B. blau) gleichmäßig von links nach rechts Flächen

füllend die Seite voll. Sie können mal dichter, mal leichter stricheln, doch noch keine Figuren planen. Bewegen Sie den Buntstift weiter locker von links nach rechts.

Nun nehmen Sie eine andere Farbe – z. B. ocker oder rot – und gehen mit dem Stift in anderer Strichrichtung über die erste Farbe. Dabei werden Sie Unregelmäßigkeiten bemerken. An manchen Stellen ist es heller, an anderen dunkler. Lassen Sie an einigen Stellen den Untergrund weiß durchschimmern (Licht). Hier schaltet sich intuitiv Ihr Gestaltungsbewusstsein ein. Sie erkennen ansatzweise ein Gesicht, drücken an der Stelle weniger stark oder stärker auf. Schließlich können Sie noch mit einer weiteren Farbe gezielt bestimmte Formen herausarbeiten.

So sind im Prinzip meine Farbstiftzeichnungen entstanden. Ich habe einfach nur die Striche dicht aneinander geführt, vielleicht vergleichbar einer Qi Gong-Bewegung, und dabei beobachtet, was entsteht. Mein Gefühl dabei war gut und in einem unspektakulären Sinn erfüllend.

Christian Salvesen, geboren am 22.2.1951 in Celle, ist Magister der Philosophie und Musikwissenschaften, Autor zahlreicher Bücher und seit 2005 Redakteur von VISIONEN.
www.christian-salvesen.de

Teile 1-2 finden Sie in Ausgabe 8 und 9/2009